

N

Preis 10 Pfennig.

Kaffee = Restaurant
„Kronprinz“
Fürth

Stimmung! Humor!



Jubel und Trubel!

Inhaber: Hans Bleisteiner

Fernsprecher 71907.

Während der Fürther Kirchweih
täglich die vorzügliche Stimmungs = Kapelle

Roos = Bullermann

mit humoristischen Einlagen.

Lauer & Brehm, Nürnberg, Spittlertorgraben 41a.

Nachdruck, auch in anderer Zusammenstellung, verboten!

1. Allgemeiner Trinkspruch.

Ein Proßt, ein Proßt der Gemütlichkeit,
Ein Proßt, ein Proßt der Gemütlichkeit.
Eins — Zwei — Drei — Proßt!

2. Sängerspruch.

Wo man Bier trinkt und ein Lied singt,
Da ist es herrlich, herrlich auf der Welt!

3. Drum Brüder wir trinken noch eins!

Trinkliedermarsch von Wilhelm Lindemann.
Verlag Kapellmeister Wilhelm Lindemann, Berlin-Karlsborst.

1. Wir haben gekritten mit Mut und mit Kraft, nun trinken wir wieder den edlen Gerstensaft; und sind wir auch plette, das ist ganz egal, wir trinken, wir trinken, wir trinken noch einmal. Refrain: [Wir hab'n ja so viel Geld, wir hab'n ja so viel Geld, wir hab'n ja eine neue Lage Bier bestellt.] Ja, ja, ja, ja, das Bier ist noch im Kellerloch, ja, ja, ja, das Bier ist noch nicht da! Eins, zwei, drei! [Drum Brüder, wir trinken noch eins, wir sind ja noch so jung, zur Sparsamkeit hat es im Alter noch viel Zeit.] [Wenn das so weiter geht ein Vierteljahr, hab'n wir Delirium, Galeluja.]

2. Die Mädels, die Mädels die sind ja so gut, die wissen noch garnicht wie wohl uns das tut; sie trinken daselbe, du hast wohl nen Klapps, erst tranken sie Wein, doch jetzt tranken sie Schnaps. Refrain.

3. Und Mutter und Mutter, die bleibt schön zu Haus, die schläft sich für morgen, für morgen schon aus! Doch kommt du nach Hause, dann sagt sie „Fauler Kopf, kriegst eens uff die Nase gleich mit nem Senkelpf.“ Refrain. Schlußgesang: Ein Glück daß wir nicht saufen. Proßt!

4. Der Wirt vom Heidekrug.

Text von Fritz Rotter und Herm. Krome. Musik von Herm. Krome.
Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N 24.

1. Sei ein Philosoph, nimm, was dir gefällt! Jugend, Wein und Liebe sind das Glück der Welt. Ich weiß einen Freund aus der Jugendzeit, nehmt euch den zum Vorbild, der war sehr gezeit. Refr. Der Wirt vom Heidekrug, der kriegte nie genug, der trank zehn Humpen aus vom schwersten Wein, und sang zu jedem Glas, gefüllt mit edlem Raß: In jeder Perle Wein grüß ich ein Mägdelein. Ein Glas auf die Marie, ein Glas auf die Sophie, ein drittes auf das blonde Kind vom Rhein! Der Wirt vom Heidekrug, der Mann war wirklich klug. Wer heiß geliebt, muß auch ein braver Becher sein!

2. Sit es einmal aus und dein Herz bleibt stehn, sag' dem Leben: „Proßt, mein Freund, es war so schön.“ Leer dein Glas auf den, der es so gemacht, der sein ganzes Leben nur im Raufch verbracht. Refr.

5. Adieu Mimi!

Shimmy aus der Operette „Adieu Mimi.“ Text und Musik von Ralph Benatzky.
Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N 24.

1. Mimi, „Mädchen ohne Gleichen“, unre Stund' lautet schon und es mehren sich die Zeichen unhaltbarer Situation! Kommt das Schicksal mit dem Krügel, dann verliert man rasch die Bügel, keiner weiß, wie's weiter geht, drum sei getrennt, eh' es zu spät! Refr.: Adieu, Mimi, du süße Fee, Mimi daß ich jetzt geh', bricht mir das Herz! Leb' wohl, Mimi, der Alkohol, Mimi, erleichtert wohl, Mimi, mir meinen Schmerz! Good by, Mimi mach' kein Geschrei, Mimi, und bleib' mir treu, Mimi, so wie bisher. Adieu, Mimi, und beim Portier, Mimi, wartet doch eh, Mimi, der nächste Herr!

2. Das passiert mir jetzt so häufig und bald reizt mir die Geduld! Und ich frage mich heiläufig, was ist an der Plette schuld? Kaum hab' ich nen Schatz gefunden, nach den ersten süßen Stunden fällt er weinend mir um den Hals und schaut mich an und sagt mit Schmalz. Refr.

6. Komm in den Park von Sanssouci.

Musik von Rob. Stolz. Verse von Rich. Killo. Drei Masken-Verlag, Berlin.

1. Du weißt, daß ich nur dich verehere; du weißt, daß ich nur dich begehre. Doch du hörst mir nur lächelnd zu, wenn ich mit tausend Eiden dich beschwöre! Refrain: Komm in den Park von Sanssouci! Komm! Diese Nacht vergißt du nie. Komm! Wenn die Nachtigallen klagern, will ich dir, mein Lieb, vieltausend süße Worte sagen. Komm, in den Park von Sanssouci! Komm! Groß geigt die Melodie. Komm, wenn schon morgen wir auch scheiden müssen, komm, will ich doppelt heiß dich küssen. Heut' Nacht.

2. Wir zwei, wir haben uns gefunden, wir zwei für wunderlichsone Stunden, schenk' mir, was ich erträumt von dir, dann kann mein krankes Herz vielleicht gefunden. Refr.

7. Mein kaffeebraunes Mädchen.

Ukulele Sullaby. Deutscher Text von Midiamus. Musik von Gene Williams.
Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin N 24.

1. Fern in Hindostanien sind die Mädchen so nett, braun wie die Kastanien und fast gar nicht kokett, kurz die Liebe ist dort nur Natur, Natur. Auch die Kostümierung zeugt von Takt und Gefühl, ihre Kleidung wählt sie mit Geschmack und mit Stil, und vor allem kost' sie nie zuviel. Refr.: Mein kaffeebraunes Mädchen trägt ein Band aus Silberfädchen und weiter, weiter, trägt sie nichts. Sie trägt's bald hier, bald dort mal, und sie trägt's an jedem Ort mal, nur dort, wo's wirklich not tut, trägt sie's nicht. Das legt sie auch noch ab, sind wir mal alleine, und was dann? das geht Sie nichts an! Mein kaffeebraunes Mädchen trägt ein Kleid aus Silberfädchen und weiter, weiter, trägt sie nichts!

2. Als ich sie zur Frau nahm, schenkt ich schnell ihr ein Kleid aus Brokat und Seide, und nahm ein goldnes Geschmeid, und ich legt zur Trauung dann es selbst ihr an. Doch mit ihrer Freude war es gar nicht weit her. „Liebling“, sprach sie, „Liebling, ach das Herz ist mir schwer, in dem Kleid da schäm ich mich so sehr!“

8. Wo ist der Himmel so blau wie in Wien.

Aus „Die Zirkusprinzessin.“ Text von Jul. Brammer und Alfred Grünwald.
Musik von Emmerich Kálmán. Verlag W. Karzaga, Wien.

1. Muß man fort aus der Wienerstadt, die so was ganz Besonderes hat! Ist entschwinden sie längst dem Blick, bleibt stets ein Süßkerl vom Herzen zurück! Sieht von Wien man schon längst nir mehr, ist uns der Abschied oft doppelt schwer. Im Herzen klingt noch die Wiener Sprach, und aus der Ferne tönt's dir leise nach. Refr.: Wo ist der Himmel so blau wie in Wien? Wo ist die Luft so schön lau wie in Wien? Wo gibts so goldige, süße, herzige g'wisse Mäderln und Frau'n wie in Wien. Wo ist so lüftig, so leicht noch das Blut? Wo ist so süßig der Wein und so gut? Wo blüht im Frühling der Bieder, wo singt man Lieder schön, wie im goldigen Wien.

2. Wer sich einmal in dieser Stadt alle Mäderln gut angeschaut hat, kann ver-gessen sie nimmer mehr, den treibt die Sehnsucht aufs neue stets her! Und die Frau'n erst, Herrgott! U! jo! Da staunt der Fachmann und sagt: Tul liu! Und auch der Saie ist sehr entzückt, wenn so ein Wiener Hazerl er erblickt. Refr.

3. Wenn man ankommt in schönen Wien, wenn im „Prater die Bäume blüh'n, singt man: „Wien, du mein Wien allein sollst stets die Stadt meiner Träume nur sein!“ Alles winkt uns so freundlich zu, der alte Steffel ruft: „Servus du!“ Und drauß im Gerstehof singt man beim Wein: „Ich möcht so gern einmal in Grinzing ein!“ Refr.

9. Berlin, dir bleib ich treu!

Marsch aus der Revue: „Der Zug nach dem Westen.“ Musik von Willi Kollo.
Text von Willi Kollo und Bruno Hardt-Warden. Verlag Koeber A.-G., Berlin W 66.

1. Ferne Städte, ferne Länder hab ich schon geseh'n, fremde Kleider und Gewänder, kostbar, reich und schön! Schwarze Männer (Frauen), dunkle Männer (Frauen) hab' ich schon geküßt, und weiß darun wie die Erde ist! Doch keine andre Stadt ist so flut, Berlin! (Grüß dich Gott, Berlin!) Es gibt nur ein Berlin, das ist mein Berlin! Du bist wie das Paradies, trotz London und Paris. Refr.: Berlin, Berlin, dir bleib ich treu, mit deinem Benz, mit deinem Mat! Wo Nacht's Millionen Sterne glüh'n, du mein Berlin, du mein Berlin! Und geht auch mancher Sturm vorbei und mancher Ruß und mancher Mat, ich laß sie türmen, mit samt den Stürmen (und bleib dir treu!)

2. Schönste aller Mutterprachen, Sprache von Berlin, wenn wir auch mal Fehler machen, süß bleibt doch dein Sinn! Ob wir „mir“ und „mich“ verwechseln, ist uns ganz egal, wie wir's sagen, klingt es kolossal. Wir sag'n „Ich liebe dir“ statt „Ich liebe dich“ und „berübe dir“ statt „berübe dich!“ Und doch trotz alledem ich mich gar nicht schäm! Denn es gibt nur eine Stadt, die diese Sprache hat. Refr.

10. Ich will von der Liebe nichts mehr wissen!

Text von Gerhard Ebeler. Musik von Heinrich Franzen.
Eigentum und Verlag von Gustav Gerdes, Köln a. Rh.

1. Hänschen liebt die kleine Greie und des Abends schon sehr spät, ach, da küßten sich die Zwei auf der Bunt, wie einst im Mai. Doch das Unglück schreitet schnelle, Gretes Vater kam zur Stude und trieb mit dem Stock, o Graus, Hans die Liebe aus. Der hat sich schleunigst fort gemacht und sich dabei gedacht. Refr.: Ich will von der Liebe nichts mehr wissen, mit der Liebe mach ich heute Schluß. (Geb' ins Kloster, werde nicht mehr küßen, weil man beim Lieben zuviel leiden muß.)

2. In der Küche bei der Trine sitzt ihr Schatz mit froher Miene, denn nen Braten knupferig, legt sie grad ihm auf den Tisch. Da auf einmal heiß's sich drücken, die Madam kommt anzurücken und im Küchenwind nahm Platz, Trines treuer Schatz. Der schmitzte dort drei Stunden Blut und schwur sich voller Wut. Refr.

3. Fünfzehn Kinder hat Herr Krause, trotzdem schenkte nach ner Kaufe seine Frau ihm mit der Ruß noch ein Zwillingpaar dazu. Und im Bund der Kinderreichen herrschte Freude ohne Gleichen, weil sein Mitglied Krause glatt „zwei zu fünfzehn“ hat. Doch als man Krause gratuliert, da sagte er pikiert. Refr.

11. Gern' hab' ich die Frau'n geküßt!

Aus der Operette „Bogantini“.

Text von Paul Knebler und Bela Jenbach. Musik von Franz Lehár.
Geszeno-Theaterverlag, G. m. b. H., Berlin, S. W. 19.

Gern' hab' ich die Frau'n geküßt, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist, dachte mir: nimme sie dir, küß sie nur, dazu sind sie ja hier! Ja glaubt mir: nie nahm ich die Liebe schwer. Ich liebe heiß, doch irru bin ich nicht sehr, bin ein Mann, nicht viel dran, Liebchen sein: ich guck' auch andre an! Ich kenn' der wahrhaftigen Liebe Blut, ich weiß, wie weh oft die Falschheit tut, ich kenn' die Wonnen, begonnen mit Freud, ich sah ihr Wenden und Enden mit Leid! Ich kenn' die Liebe in Dur und Noth, ich kenn' sie selig verückt und toll, ich schau erwachend und lachend zurück und wuß', ich kenn' sie im Tausche mein Glück. Gern' hab' ich die Frau'n geküßt, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist, dachte mir: nimme sie dir, küß sie nur, dazu sind sie ja hier.

12. Marisch ins Bett, mein Schatz.

Marisch aus „Nur Du“. Text von Willi Kollo. Musik von Walter Kollo.
Verlag Edition Du Bag N. G., Berlin.

1. Wenn Paris um ein Uhr seinen Laden schließt, wenn du schon vor Bläue alles doppelt siehst, wenn der Schutzmann mahnend durch das Cafe blinkt und der Ober mit den Stühlen rückt, rückt, rückt, rückt, wenn der Wirt ruft: „Bablen, bitte!“ kurz und barsch, wenn die Musik spielt den letzten Kauschweismarsch, packt die Toilettenfrau die Seife ein und sagt: „Hier kommt jetzt kein Mensch mehr rein“, dann, mein Schatz, ist Schluß, Schluß am Bosphorus. Dann sag' deiner Braut beim Abschiedskuß. Refrain: Marisch ins Bett, mein Schatz, Marisch ins Bett, mein Schatz, jetzt mußt du schlafen geh'n und morgen früh aufsteh'n. Marisch ins Bett, mein Schatz, Marisch ins Bett, mein Schatz, da bleibst du jung und bleibst du schön. Geh'n wir schlafen, geh'n wir schlafen, denn es ist die aller-allerhöchste Zeit, geh'n wir schlafen, geh'n wir schlafen, denn wer schläft, der tut was für die Sittlichkeit.

2. Wenn du noch ein freier Junggeselle bist und nicht schon auf Erden in der Hölle bist, frag' kein Mensch, wie du dein Leben dir verläßt und wie deine Nächte du genießt, niest, niest, niest. Doch wenn du 'ne Frau hast, die dich quält und plagt, die dir schon am Morgen 'ne Gemeinheit sagt, legst du dich um neun Uhr schon ins Bett hinein und denkst dir, laß doch die Alte schreien, sonst macht deine Frau, deine gold'ge Frau einen fürchterlichen Mordsradau. Refr.

13. Mit der Liebe soll man nicht scherzen.

Text von Gerhard Ebeler. Musik von Fritz Hannemann.
Verlag Gustav Gerdes, Köln a. Rh.

1. Die Liebe ist herrlich, die Liebe ist schön, von Glück und von Wonne umgeben, und wen sie ergriffen, um den ist's gescheh'n, sie bleibt ihm im Herzen für's Leben. Du köstliche Zeit, die man niemals vergißt, da Mündchen auf Mund sich gefunden. Und wer sie verspottet, ein Sonderling ist, er kennt nicht die seligsten Stunden. Refrain: Mit der Liebe soll man nicht scherzen, denn die Liebe kommt vom Herzen, und bringt das Kleine Herz entzwei, dann bist du tot, dann ist's vorbei! :

2. Ihr reizenden Mädels, ob blond oder braun, ihr meint's mit der Liebe nicht ehlich, denn waagt man's, zu tief euch ins Auge zu schau'n, dann wird's für uns Männer gefährlich. Ihr treibet mit uns ein gar grausames Spiel, genau wie die Katz mit dem Mäuschen, und habt voller Lust ihr erreicht euer Ziel, dann sind wir total aus dem Häuschen. Refr.

3. Ihr klattrigen Männer betrachtet doch nur als Spielball die Mädels und Frauen, als Don Juans geht ihr ganz schlau auf die Tour, und schleicht euch in unser Vertrauen. Ihr seid Casanovas, nicht eine wollt ihr, nein, zwanzig lücht ihr zu betrügen, und wer hat den Kummer, alleine nur wir, als Folge von Schmeicheln und Lügen. Refr.

14. Wer das Scheiden hat erfunden.

Lied aus dem Volksmunde nach dem russischen Wolgalied.
Acc. von Otto Cassan. Verlag Reinhold Fring, Berlin.
Auslieferung: Arthur Reuschner, Musik-Verlag, Berlin N 39.

1. Wer das Scheiden hat erfunden, hat an Liebe nie gedacht, sonst hätte' er die schönsten Stunden in der Liebe zugebracht. Meine Augen sind voll Tränen und mein Herz, das schlägt voll Glut, niemals werd' ich dein vergessen, denn du warst mir ja so gut.

2. Könnst' ich dich noch einmal sprechen, könnst' ich dich noch einmal seh'n, würdest du, o mein Geliebter, höher niemals von mir geh'n. Nur an meinem treuen Herzen fändest du das wahre Glück, darum kom' an, mein Geliebter, o Geliebter, sehr zurück.

3. Sei es nun, so laß uns scheiden ohne Gruß und Druck der Hand, denn es hat sich von uns beiben, ja die Liebe abgewandt. Alles Drängen, alles Wogen, alles Sehnen ohne Ruh', lebe wohl, du hast gelogen und enttäuscht bin ich und du.

4. Lebe wohl, du falscher Jüngling, lebe wohl, du falsches Herz; denn du warst mein ein und alles, nun bereitest du mir Schmerz. Stehst du ein in meinem Grabe und du schauest immerzu, denk', was ich gelitten habe, gönne mir die ew'ge Ruh'.

15. Was macht der Maier am Himalaya?

Deutscher Text von Hildeamus. Musik von Horatio Nicholls.
Drei-Masken-Verlag N. G., Berlin N 24.

1. Alle weinen um den einen, um Professor Friedrich Wilhelm Maier; alle fragen, alle klagen, denn der Schmerz um Maier, der ist ungeheuer. Morgen fährt er als Gelehrter nach dem höchsten Punkt des Himalaya! Welch ein Schreck, er geht uns weh! Jeder fragt im Publikum: Warum? Refrain: Was macht der Maier am Himalaya? Wie kommt der Maier, der kleine Maier, auf den großen Himalaya? Kauf, ja, das kunnst' er. Ich frag' mich aber, wie kommt er runter? Ich hab' so Angst um den Maier, der macht 'nen Kutich und ist futsch.

2. Langam frochen viele Wochen, keine Kunde kam von unserm Maier; manche Nächte schrieb Gedichte: Wen erwärmt der Maier jetzt mit seinem Feuer? Auch die Tanten, die ihn kannten, zwupfen nachts elegisch auf der Leiter! Maier, Maier, komm noch heuer! Eine fragt die andre ganz verzagt. Refr.

3. Glockenklänge, welch Gedränge, Maier kommt zurück vom Himalaya! Herzen klopfen, Nagen tropfen, vom Balkon die Tanten winkten mit dem Schleier. Aber plötzlich, wie entsetzlich: Maier hat ein Weib, ein Ungeheuer! Mit enormen Körperformen, jeder schreit, der Maier tut. Refr.

16. Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt?

One-Step. Text und Musik von Franz Straßmann. Verlag von Fritz Horst, Altona.

1. In einem Schuppen lag ein großer Käse, die ganze Nachbarschaft war darauf böse, weil er sich dort nicht ganz korrekt benahm, drum manch Gerücht von ihm man dort vernahm. Da eines Nachts man hörte lautes Kochen, man hatte in den Schuppen eingebrochen, man stahl den Käse, der noch nicht verrollt, und hat ihn dann zum Bahnhof hingewollt, und Tags darauf man hört ein neues Lied, mit dem Refrain fürs Herz und fürs Gemüt. Refr.: Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt, das ist 'ne Frechheit, wie kann man so was tun' denn er war noch nicht verrollt. Die Polizei hat sich hineingelegt, jetzt ist sie böse sehr und grollt, weil man hat einen Käse zum Bahnhof gerollt.

2. So lag der Käse ruhig schon seit Stunden, bis endlich ihn ein Schutzmann hat gefunden, man hat den Schutzmann kurzerhand geholt, weil man im Wartesaal sich hat verlohrt. Der eine schlug den andern auf die Nase, man dacht an alles, aber nicht an Käse. Hätt' einer nur an Käse mal gedacht, hätt' man solch Blödsinn sicher nicht gemacht und sich verbläut. Doch hier kommt die Moral, ein Käse ist nichts für den Wartesaal. Refr.

17. Das Lied vom Angeln.

Fortrot aus der Haller-Revue „An und Aus“. Text von Hildeamus.
Musik von Walter Kollo. Wiener Boheme-Verlag, Wien-Berlin-Neuwerk.

1. Zur Angelei, zur Angelei, da braucht man mancherlei, man muß von Sorgen frei sein, auch muß ein Mann dabei sein. Ein junger Mann, mit welchem man mal richtig angeln kann. Du da, du fischer Junge, bist der richtige Mann. Refr.: Wit dir, mit dir möcht' ich am Sonntag angeln geh'n, mit dir, da denk ich mir das wunderschön. Ganz alleine sind im Kahn wir drin und die Beine häng'n ins Wasser rin. Wit dir, mit dir möcht' ich am Sonntag angeln geh'n, mit dir, mit dir, da denk ich mir das wunderschön, und scheint nachher der Mond, dann merkst du, daß sich's lohnt. Wit dir, mit dir, da möcht' ich angeln geh'n.

2. In Valensee, in Schlachtensee und an der Oberspree, auch an der krummen Kanke, doch niemals in der Kanke, sonst fängst im Nu 'nen Spidaal du und einen alten Schub. Und hast du Glück, dann fängst du noch 'nen Mann dazu. Refr.

18. Wo sind deine Haare, August?

Text von Beda. Musik von Richard Fall. Wiener Boheme-Verlag, Berlin.

1. Beim Spiegel steht der Gatte und bindet die Krawatte, steigt im Pyjama hin und her, und dann probiert er eitel zu kämmen einen Scheitel, mit sieben Haaren geht das schwer. Die Frau schaut aus der Weiten ihn an von allen Seiten, als ob was nicht in Ordnung wär! Du heil'ger Himmelbammel, was bist du für'n mieser Hammel! Menschenskind, ich kenne dich nicht mehr. Refrain: Wo sind deine Haare, August, August, deine gold'nen Jahre, August, August? Keiner hatte Locken, so wie du, keiner trug die Soden, so wie du, keiner war gefämmel, so wie du, trug das steife Hemmed, so wie du! Oh — du lieber Augustin, alles ist hin!

2. Ich komm' mit viel Gefühlen in deinen Locken wühlen, denn diese waren blond und dicht. Wenn solche Wünsche reifen, wohin soll ich jetzt greifen, in Glaben wühlen kann ich nicht. Und all die süße Wonne, sie roch nach Eau de Cologne von Morgens bis des Nachts um zwölf. Ach, nicht mehr duften willst du, nur beim Telephon da brüllst du: Bitte Fräulein, sieh'n und vierzigel. Refrain.

3. Als du um mich gemorben, da warst du schön geforben, so wie ein Wirtlich auf dem Alt. Du brachtest immer Rosen, es haben alle Hosen wie angegossen dir gepakt. Wie schwebtest du im Tanze, wie gingst du forch auf's Ganze, ein Casanova jeder Hauch! Jetzt hängen beim Luftwandeln aus der Hose dir die Bandeln, und wohin ich schau', ist nichts als Bauch. Refrain.

47. Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren.

Text v. Boda u. Ernst Neubach. Musik v. Fredy Raymond. Wiener Boheme-Verlag.

1. Es war an einem Abend als ich kaum 20 Jahr, da küßt ich rote Lippen und golden blondes Haar. Die Nacht war lau und selig, der Necker silberklar, da wußte ich, da wußte ich woran, woran ich war. Refrain: Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren in einer lauen Sommernacht, ich war verliebt bis über beide Ohren und wie ein Röslein hat ihr Mund gelacht. Und als wir Abschied nahmen vor dem Tore, beim letzten Kuß da hab ich's klar erkannt, daß ich mein Herz in Heidelberg verloren, mein Herze schlägt am Neckarstrand.

2. Und wieder blüht wie damals am Neckarstrand der Wein, die Jahre sind vergangen und ich bin ganz allein. Und fragt ihr den Gefellen, warum er keine nahm, dann sag ich euch, dann sag ich euch, ihr Freunde wie es kam. Refrain.

3. Was ist aus dir geworden, seitdem ich dich verließ, Alt-Heidelberg du feine, du deutsches Paradies, Ich bin von dir gezogen, ließ Leichstinn, Wein und Glück und sehne mich, und sehne mich, mein Leben lang zurück. Refrain.

48. Schönau, mein Paradies!

Verlag von E. Döblinger, Wien. Text und Musik von A. Kutschera. Preis 1.50 Mk.

1. Ich suchte einst ein süßes Plätzchen, wo ungestört man träumen kann, da fand ich eine solche Perle, die Herrlichkeit, sie zog mich an. Mein Lieblingsort, man nennt ihn Schönau, liegt einsam wie ein Märchenschloß, das die Natur, als wie im Zauber mit Blumen übergoß. Refr.: O Schönau, mein süßes Schönau! Du bist die Fee die mein Herz hat bestrickt. Du hast dem Leben viel Netz gegeben, denn deine Pracht hat mich stets hoch entzückt. Man findet Reinheit und edle Wahrheit in der Natur nur einzig ganz gewiß. Darum ist Schönau, mein liebes Schönau, für mich ein Paradies.

2. Dort singen viele kleine Vögelein so manche zarte Melodie, da leben sie als wie die Engel in ungestörter Harmonie. Sie hüpfen lustig in den Bäumen, und ich schau' ihnen lauschend zu, da singt ein Vögelein wie im Traume ein Lied in stiller Ruh! Refr.

3. Da weile ich so manche Stunde, ganz abgeleitet von der Welt, die Blumen und die kleinen Vögelein hab' ich zu Freunden mir erwählt. Ja selbst die Sonne, Mond und Sterne, sie tragen viel zur Schönheit bei, wie groß ist doch die Gottes Allmacht, sie zwingt zur Schwärmererei! Refr.

49. Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent.

Lied v. E. Waldmann.

Wie die Tage so golden verfliegen, wie die Nacht sich so selig verräumt, wo am Felsen mit Wogen und Wiegen die gelandete Welle verstäumt, wo sich Blumen und Früchte gefellen, daß das Herz dir in Staunen entbrennt. Refr.: O du schimmernde Blüte der Wellen, sei gegrüßt du mein schönes Sorrent.!

Und die Nacht, wenn so süß Luisele ihre lachenden Wieder uns singt, und der Wirbel der Luft, Tarantella, wie ein Flämmchen im Sturme sie schwingt. An der Bucht sich die Gärten erheben unterm leuchtenden Nachfirmament. Refr.

Hier entrinnt du der Sorgen Getriebe und es trägt dich auf Händen die Luft, und sogar das Gedächtnis der Liebe, hier beschleicht es gelinder die Brust und du tauchst in die heilenden Quellen, in des heiligen Meer's Element. Refr.

50. Zillertal, du bist mei Freud'!

Preis für Zither oder Klavier 60 Pfg.

Zu beziehen vom Verlag Johann B. Westermair, München, Hans Sachsstr. 13. Zillertal, du bist mei Freud', holdietriobo, da hob'n die Madln satrisch Schneid, holdietriobo. Da gibts Gamsln zum beragen, da gibts Madln zum dertragen. Zillertal, du bist mei Freud', holdietriobo.

Wental, du bist mei Leb'n, holdietriobo, da liegt der See so schön daneb'n, holdietriobo. Da gibts Fahnln für die Schiffln, da gibts Angeln für die Fischln. Wental, du bist mei Leb'n, holdietriobo.

Brixental, du bist mei Lust, holdietriobo, bei hohe Salw' hebt jede Brust, holdie, triobo. Schön'reß kann man nirgends schau'n, als von dir die Berg' und Au'n. Brixental, du bist mei Lust, holdietriobo.

51. Wo die Alpenrosen blüh'n.

Lied mit Zodler von Westermair-Egger-Hieser. Preis für Zither 80 Pfg., für Gesang und Klavier Mk. 1.20, für Männerchor Mk. 1.20.

Zu beziehen vom Verlag Johann B. Westermair, München, Hans Sachsstr. 13.

Wo den Stimmeln Berge kränzen, Nebel wallen um die Klust, wo im Gold die Firnen glänzen bei des Abendstimmers Duft. Refr.: Wo die Alpenrosen blüh'n, dahin, dahin mücht ich zieh'n.!

Wo vom Fels die Bächlein springen, rauschend stürzen in den Schlund, wo die Herdenglöcklein klingen, zauberhaft im dunklen Grund. Refr.

Wo die Waldschlucht wiederballet, munt'rer Senner froher Sang, wo das Echo weit hin schallet bei des Alpenhornes Klang. Refr.

52. Wanderlieder-Marsch.

Kurt Schmidt, Berlin-Nixdorf.

;; Dem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt! Dem will er seine Wunder weisen in Berg und Tal, in Wald und Feld. ;; Gorch, was kommt von draußen rein, hollabo! hollabo! 's wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollabihabo! Geh' vorbei und guck nicht rein! hollabi, hollabo! Wird's wohl nicht gewesen sein, hollabihabo! Studio aus einer Keif', juchheidi, juchheida! Ganz famos zu leben weiß, hollabihabo! immer flott durch Dick und Dünn schleudert er durchs Dasein hin, juchheidi juchheidheida, juchheidi, trallalla! Hier her! Hier her! oder ich fall um. Trio. ;; Das Wandern ist des Müllers Lust ;; das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, ;; dem niemals fel das Wandern ein ;; das Wandern. Im Krug zum grünen Kranze, da lehr' ich durstig ein, ;; Da sah ein Wandrer drinnen, drinnen, am Tisch beim kühlen Wein. ;;

53. Wenn ich einmal der Herrgott wär!

Musikverlag Michow, Berlin W 35.

1. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein erstes wäre das: Ich nehme meine Allmacht her und schüß ein großes Faß. Ein Faß so groß als wie die Welt, ein Meer göß ich hinein. [: Von einem bis zum andern Welt, von Nierensteiner Wein. :]

2. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein zweites wäre das: Ich nehme meine Allmacht her und schüß ein großes Glas. Ein Glas so hoch bis an den Mond, und wie die Erde rund. [: Daß sich des Trinkens auch verlohnt, nehm' ich es an den Mund. :]

3. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein drittes wäre das: Ich nehme meine Allmacht her, tränk fründlich eine Maß. O welche Wonne wäre nun in solchem Zug und Druck. [: Man könnte doch sich gültlich tun an einem berben Schlud. :]

54. Ich muß wieder amal in Grinzing sein!

Text und Musik von Kolob Benastky.

Mit Bewilligung des Original-Verlags: E. Döblinger (B. Herzmansky), Wien-Weipzig.

1. Kinder, hörts mi' an: Weil heute Sonntag is', geh'n mir alle mit'samm' auf d'Gaudes, und wann morgen auch a „blauer Montag" is, heute hab' i amal 's Portmonat! Beperl, nimm dein Kleid mit die Tupfen, Mitger, laß' di' net so lang schurpen! Schani, bring' mir meinen schönen Silberstock, Alte, nimm dir denken neuen Unterrock, daß die Leutln a sehn', wer mir san; sei's äß firt, na schön, geh'n mir's an! Refrain: I muß wieder amal in Grinzing sein, beim Wein, beim Wein, beim Wein. Das Da siecht ma ja grad bis in Himmel's neim, beim Wein, beim Wein, beim Wein! Das hat unser Herrgott schon sehr g'scheit gemacht, daß nach sechs Tag Arbeit ein Feiertag laßt, darum muß man ihm aber a dankbar sein, beim Wein, beim Wein, beim Wein!

2. Die Familie geht alsdann nach Grinzing 'naus, und es geht alles ganz nach Programm, nur die Mitzi und der Schurl vom Nachbarhaus ruden allewei no' näher z'samm. Der Herr Vater is' schon ganz selig, die Frau Mutter wird' als allmähtla und die jungen Leutln san doch so verliebt, und weil von die Alten keiner Obacht, gibt, stimmen d'Mitzi und der Schurl überein, 's gibt nix besseres, wie d'Liebe beim Wein. Refrain.

55. Kleiner Marzipanoldat.

Text von Arthur Rebner. Musik von Coratio Nicholls.

Drei-Masken-Verlag A.-G. Berlin.

1. Hänschen glaubt es kaum: unterm Weihnachtsbaum ein Soldatenspiel lag, sein Lieblingsstraum. Zart und hold, in Rot und Gold, obenauf der Tambour. Mitternacht, Hänschen schlief schon laßt, plötzlich ist die Armee jah aufgewacht, reißt sich Paar an Paar und die ganze Schar kommandiert der Tambour! Refrain: Kleiner Marzipanoldat, schönster Mann im Puppenreit, fröhlich ziehn wir in den Krieg, auf in den Kampf, Torero! Führe uns zum Sieg! Sieg! Voller Schneid, voller Mut, und das Herz so gut, gingst du stolz durch die Welt und du starbst wie ein Held. Lebwohl, lebwohl, mein Tambour!

2. Eine harte Schlacht währ die ganze Nacht, aber dann hat gestiegt die Heeresmacht, stürmte gleich ins Puppenreich und voran der Tambour. Jeder fand dort im Puppenland sich ein Püppchen, für das sein Herz entbrannt. Doch die meisten Frau'n ob sie blond, ob braun, stehnten an den Tambour! Refrain.

3. Aber schließlich dann, wie im Zauberbann, wuchs die ganze Armee zu Riesen an. Jeder hock drei Meter groß, aber vier der Tambour. Dick und fett, rund um Hänchens Bett standen sie, und das fand er gar nicht nett, wachte auf und griff in die Schachtel tief und verspeißt den Tambour. Refrain.

56. Salvator-Volta.

Aus „Bayer. Volksmusik II" v. St. Seidl. Preis f. Zither Mk. 2.—, f. Klavier Mk. 2.50 Verlag Johann B. Westermair, München, Hans Sachsstr. 13.

[: Schöi mouß göh.] oder i göth hamn, göth hamn, [: schöi mouß göh.] oder i göth hamn. Wir werden ihn schon kriegen, aber langsam, aber langsam, wir werden ihn schon kriegen, aber langsam kriegts mi nôt.

[: Druck ner zua.] wärd's a Madl oder a Bua, [: druck ner zua.] wärd's a Madl oder a Bua. Wir werden ihn schon kriegen zc. — Houch, houch flöigt der Storch!

57. Ein Proffit der Gemütlichkeit.

Heiteres Trinkliederpotpourri von Franz Hannemann.

Iris-Musik- und Theaterverlag August Wallmann, Necklinghausen.

1. Ein Proffit, ein Proffit der Gemütlichkeit, ein Proffit, ein Proffit der Gemütlichkeit.
2. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, [: bei einer Frau Wirtin da lebrien sie ein. :]
3. Im schwarzen Walfisch zu Astalon, da trank ein Mann drei Tag; [: bis daß er steif wie'n Beseintiel, am Marmortische lag. :]
4. Was bringen uns die Reben, vom Rhein den Wein, ihn hat uns Gott gegeben, drum schenket ein: Kling, kling goldner Wein, verlet im Pokale, kling, kling goldner Wein, Vater Rhein, du Vater Rhein.
5. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein. Ade nun ihr Lieben geschieden muß sein. Ade nun mein Städtchen, du väterlich Haus, es zieht in die Ferne mich mächtig hinaus. [: Juwivalera, juwivalera, juwivalera la la. :]
6. [: Im Herbst da muß man trinken, :] das ist die rechte Zeit, da reißt uns ja der Traube Blut, und dabei schmeckt der Wein so gut, im Herbst, da muß man trinken, ja, im Herbst da muß man trinken.
7. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein, [: da saß ein Wandrer drinnen, ja drinnen, am Tisch beim kühlen Wein. :]
8. Im tiefen Keller sitz ich hier, bei einem Faß voll Reben. Bin frohen Muts und lasse mir, den vollen Becher geben. Der Küßer zieht den Heber voll, gehorham meinem Winte. Ich setz ihn an, halt ihn empor, und trinke, trinke, trinke.
9. Die alten Deutschen tranken ja auch, und wohnen am Ufer des Rheins, sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins, noch eins, noch eins, sie wohnen am Ufer des Rheins, noch eins, noch eins, sie tranken immer noch eins.
10. Trinken sang Anakreon, trinken sang Horaz; darum trink o Musensohn, denn die Vorwelt taß. Trank im grauen Alterium schon der Weise Wein, sollts im Evangelium denn verboten sein? Trink sechs Käuflein wöchentlich lehrst auch Hippokrat, Griech' und Römer mahnen dich, folge ihrem Rat. Brüder, Brüder, Brüder auf zur Tat, auf zur Tat, auf zur Tat.
11. [: Es hilft nur Schnaps für'n Liebesklapp, drum steck dein Näschen, recht tief in's Gläschen:] rein.
12. O du mein süßes Mulleken, wir trinken noch ein Mulleken, vom allerbesten Wein, es kann auch Schampus sein. O du mein süßes Mulleken, wir trinken noch ein Mulleken und wenn du dann noch kannst, wird noch 'ne Tour getanzt. (: Humta, humta, humtata, Schnaps ist gut für Cholera. :) Tü ta, tü ta, gut für Cholera.
13. Wohl tut mir der Alkohol, drum trinke ich mit Maß früh und nachmittag ein Glas. Nachts beim hellen Mondenschein schenk ich mir noch ein's ein und träum ich käme nimmermehr heim.
14. Komm mein Schatz wir trinken ein Likörchen, und dann flütre ich dir was in's Ohrchen (: von der Liebe und des Lebens Mai, und so'n bisschen, bisschen, bisschen was dabei. :)
15. Bier her, Bier her, oder ich fall um. Soll das Bier im Keller liegen oder in den Magen fließen, Bier her, Bier her, oder ich fall —
16. (: Trink'n wir noch ein Tröpfchen, trink'n wir noch ein Tröpfchen aus dem kleinen Henkelköpfchen. :) O Susanna, wie ist das Leben doch so schön, o Susanna, wie ist das Leben schön.
17. Frühling am Rhein, Frühling am Rhein, mag es draußen auch stürmen und schnein. Lachende Wädel und funkelnden Wein, bringen dem Herzen den Frühling am Rhein.
18. Wir verkaufen unsrer Oma ihr klein Häuschen, ihr Häuschen, ihr Häuschen, wir verkaufen unsrer Oma ihr klein Häuschen und die erste Hypothek dazu, schrumm bum.

58. Baby, wovon ist dein Mündchen so rot.

Aus der Revue „Bon A bis Z“. Text v. Willi Kollo. Musik v. Edgar Allan. Verlag Ed. Karl Brüll, Berlin W.

1. Kinder, denkt euch, Baby, meine letzte kleine Braut, kam mir gestern weg, o Schreck! Paßt auf, das Schlimmste kommt noch! Ich hab' ihr mein Alles, selbst mein Herz anvertraut und noch 'nen Scheck, o Schreck! Paßt auf, das Schlimmste kommt noch! Heute sitz' ich in meiner Wohnung und denke stumm: Das ist die Belohnung! Nochmal werd' ich mich nicht verlieben! Klöblich schlägt die Uhr halb sieben und herein tritt Baby, derangiert und sehr verärgert, da hab' ich sie nur gefragt ganz leise: **H e r a i n:** Baby, wovon ist dein Mündchen so rot, du hast doch nicht etwa? **E i, e i?** **E i, e i?** Baby, du kennst doch das erste Gebot vom Lieben und Küssen? **E i, e i?** Baby, ich hab' einen kleinen Verdacht, du hast doch nicht etwa? **E i, e i?** **E i, e i?** Baby, wo warst du die vorletzte Nacht, zwischen zehn, zwischen elf, zwischen zwölf, zwischen ein und viertel drei? **E i, e i?**
2. Also ich vergab ihr, denn sie hat mir dann erklärt, 's wär nur aus Verseh'n gesch'hn, das kann ja mal passieren. Sie hat aus Zerkrennung einen fremden Mann erhört und kam aus Verseh'n an den! Das kann ja mal passieren. Außerdem hat sie mir geschworen: Meinen Scheck, den hätt' sie verloren, und es wäre fast nicht zu glauben, auch der Mann konnt ihr nichts rauben. Da dacht' ich mir schließlich: Gott sonst war sie ja ganz brav! Einmal nur im tiefen Schlaf dacht' ich mir. Refrain.

59. Freut Euch des Lebens.

Potpourri von Paul Linke.

Apollo-Verlag, Berlin S 42.

1. Freut Euch des Lebens, so lang das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht. Man schafft so gern' sich Sorg und Müß', sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Lämpchen liegen, das nur am Wege blüht. Freut Euch des Lebens, so lang das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht.
2. Ja, man lebt nur einmal auf der schönen Welt, Leben heißt genießen, sitzt nicht auf dem Geld! Trinkt mit frohen Bechern, lachet, liebt und singt, man kann Nachts nicht wissen, was der Morgen bringt.
3. [: Lustig gelebt und selig gestorben, das heißt dem Teufel die Rechnung verdorben! Bannet die Sorgen, nützet die Freud', denkt nicht an morgen, denkt nur an heut! :]
4. Alles kommt einmal wieder, wie es vor Jahren war, auch un're lust'gen Wieder, herrlich und wunderbar! Dann wird sich alles zeigen in einem duft'gen Kleid und statt der Trommeln verkünden die Geigen uns froh eine ganz neue Zeit!
5. Leise, leise schleicht ein Schatten durch den Garten in die dunkle Nacht, doch auch ein Zweiter mit Bedacht kommt von des Hauses Pforte sacht, ganz sacht! Ein verliebtes, junges Pärchen gibt sich heimlich hier ein Rendez-vous, man flüstert, küßt: „O, Du, o, Du!“ und eine Nachtigall singt süß dazu:
6. Wenn die Liebe nicht wär, wenn die Liebe nicht wär, das Herz wär' so öb' und leer! Mägdelein schau' mich an, Mägdelein halte still, weil ich dich küssen will!
7. Die kleinen Mädchen, die müßt ihr fragen, die kleinen Mädchen, die können's sagen, die kleinen Mädchen, die sind gekheit, die wissen ja mit so was gut Bescheid.
8. Lieber Freund gib mir die Ehre nimm diese kleine, nette, hübsche Bajadere. Sie heißt Schika-pl-pa-po eine Tänzerin komme ich laut. Sie wird's Dasein Dir ver-süßen, Du kannst'se, wenns'de, wos'de, wies'de willst genießen. Jung und knusprig ist sie auch und tanzt reizend mit dem Bauch.
9. Lieber, guter Mond sei nicht so ungalant, nie scheinst du so hell wie grade heut, geh' doch und versteck dich hinterm Vollenrand, sonst verdirbst du mir die ganze Freud'. Nur wenn es recht dunkel ist beim Stelldichein, küssen sich verliebte Leute gern, denn das Schnütchen klein von seinem Schätzelein findet man auch ohne Latern.
10. Die Liebe ist das Band, das voll Kraft die Menschheit hält umschlungen, und wer von ihrer Macht durchglüht, selig fühlt, daß das Glück ihm blüht. Doch wenn die Liebe entwand, ist gar bald von herbem Leid bezwungen, und keine Hoffnung mehr erhebt, wenn die Lieb' verweht.
11. Jung muß man sein, wenn man küssen will, ja muß man sein, will man lieben. Dem nur, der fest und verwegen, fliegen die Frauen entgegen. Jung muß man sein, wenn man fliegen will, jubelnd beim Safte der Reben. Jung muß man sein, jung muß man sein, will man das Lebens sich freun.
12. [: Kleine Hütte du, auf Bergeshöhn, was hast du doch schon für Glück geseh'n schlecke uns so traut und heimlich ein, laß uns beide glücklich sein. :]
13. [: Wenn Du willst, ich sag' nicht nein, Margarete, Margarete, wenn Du willst recht glücklich sein, Margarete, dann sei mein. :]
14. Liebchen schließ die Augenlein (: träume süß von mir, :) morgen früh beim Sonnenschein. [: bin ich dann bei Dir. :]
15. Erst kamen die Blumen und Kleider, und dann Jupons voller Plü, darauf die Dessous und so weiter, und dann, und dann kam sie.
16. [: Hoch das Bein, das Vaterland soll leben, hoch das Bein, das Vaterland leb' hoch. :]
17. Schwebt man im Walzer dahin, heben sich Seele und Sinn; ja nur der Dreiviertel-Takt gleich alle Herzen so packt. Doch damit jeder weiß, in unserm frühlichen Kreis, die Melodie, die so geht ins Gedäch, ist von Siegfried Translateur
18. Als Republikanerin, steig ich in meine allerneueste schicke Fahne rin! Dann gehts glatt zum Tanze hin, wo noch so manche feste echt Borkliner Planze drin! Ja, dort wo sich alles liebt und voll Vergnügens twoscht, wackelt, walzt und polkt, und schiebt; woll'n wir ohne Sorg und Wein uns alle unfres Daseins und des Lebens freun.
19. Freut Euch des Lebens, so lang das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht!

60. Es war einmal.

Musik von P. Linke.

Es gibt im Volksmunde wohl Märchen ohne Zahl, ein jedes in der Kunde beginnt: „Es war einmal“. Die Kinder sehnend lauschen und schwelgen voller Glück, die Alten Blicke tauschen und denken weit zurück. Verliebte aber halten sich innig an der Hand und gleichen selbst Gestalten aus holdem Märchenland. (Refr.) Wenn auch die Jahre enteilen, bleibt die Erinnerung noch, seltsame Träume verweilen ewig im Herzen dir doch. Schwindet auch irgendetwas von ihnen, was heute noch dein Ideal, denke die Märchen beginnen alle: „Es war einmal“.

Wie hörte man immer gerne beim Abendsonnenstrahl aus grauer Märchen-Ferne den Gruß: „Es war einmal“. Der Jugend Herz ohn' Fehle wird müde der Märchen nie, verschleiß auch deine Seele nicht ihrer Poesie! — Nicht kann die Welt dir geben nur Glanz und Gold allein und dennoch strahlt dem Leben oft Märchen-Sonnenschein. (Refr.)

61. Von Heidelberg bis Barcelona.

5. Wiener Bohème-Potpourri) von Walter Borchert. Wiener Bohème-Verlag, Berlin.

1. [: Bravo, Torero :] Du mein Held, auf zum Kampf, der Sieg ist Dein! [: Bravo, Torero :] Mut und Kraft gefällt der Frau allein. Stark im Kampfe steigt Du, doch nachts in weichen, warmen Frauenarmen unterliegt Du! [: Bravo, Torero! :]

2. Gern hab' ich die Frau'n geküßt, hab' nie gefragt, ob es gestattet ist; dachte mir: nimm sie dir, küß sie nur, dazu sind sie ja hier! Ja, glaubt mir, nie nahm ich die Liebe schwer, ich liebe heiß, doch treu bin ich nicht sehr, bin ein Mann, nicht viel dran, Liebchen sein, ich auch auch andre an.

3. Wo steckst die Melanie seit gestern Nacht? Wenn ich nur wüßte, was die seit gestern macht, ich steh', und steh', und steh', ich wart mit dem Kaffee, um zwölfte ging sie weg und jetzt ist's acht. Ich weiß, sie ist vergeblich und zerstreut, vergißt sogar sich selbst in letzter Zeit, doch nie häüt' ich gedacht, daß sie mir so was macht! Wo steckst die Melanie seit gestern Nacht.

4. Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren, in einer lauen Sommernacht! Ich war verliebt bis über beide Ohren und wie ein Röslein hat ihr Mund gelacht! Und als wir Abschied nahmen vor den Toren, beim letzten Kuß, da hab' ich's klar erkannt, daß ich mein Herz in Heidelberg verloren, mein Herz, es schlägt am Neckarstrand!

5. Liebe, du Himmel auf Erden, ewig beiteh'! Liebe, du Traum aller Träume, niemals vergeh! Du sollst mich umschweben holdselig im Leben, nur du gibst unserm Sein Inhalt allein! Liebe, du Himmel auf Erden, ewig beiteh'! Liebe, du Traum aller Träume, niemals vergeh! Du schenkst alle Freuden, du heilst alle Leiden, dein, dein ist die Macht über jedes Herz!

6. Annemie, Annemie, bleib' mir treu bis morgen früh, bis morgen früh um sieben, morgen früh, morgen früh, kannst du, kleine Annemie, nen andern wieder lieben. Aber bis der Morgen graut, bist du meine süße Braut. Annemie, Annemie, bleib' mir treu bis morgen früh, denn länger kannst du's nie!

7. [: Montevideo :] ist keine Gegend für meinen Leo, denn man weiß, dort ist's heiß und zu schwül für's Gefühl. [: Montevideo :] nie mehr im Leben laß' ich den Leo dir in die Näh', Montevideo.

8. Parlez vous français, Madame, Monsieur? Wie kommen wir zusammen, Monsieur, Madame? Guten Tag heißt bon jour, Mund heißt la bouche, Liebe l'amour, leg' dich heißt couche. Darum parlez vous français, Madame! Oui, Monsieur!

9. Du süßestes Weib von Barcelona, was hast du gemacht? Ich wollt einen Kuß, du schwarze Kora, du hast da gelächelt. Wenn meiner Liebe Lohn nur Lohn ist, wirst du ja kein was noch gelehrt! Ich auch nicht grad ein Adonis, aber dafür hab' ich Gemüt! Ja! Nie war dir der ⁹ Glück der Liebe so nah [: wie heut in der Nacht! :]

10. Niemand liebt dich so wie ich, bin auf der Welt ja nur für dich, diese Augen diese Lippen, sie sind dein, mein ganzes Glück bist du allein! Alle Himmel öffnen sich, mein Herz ist dein, ich liebe dich! All mein Leben, all mein Lieben, nimm es hin, bin Sklavin dir und Königin.

11. Meine Beine, deine Beine [: unterm Tisch :] haben sich gefunden und berührt, meine Beine, deine Beine [: unterm Tisch :] während die Familie grad soupiert. Tante Frieda liest entzückt Gedichte, Vater spricht erregt von Weltgeschichte, und meine Beine, deine Beine [: unterm Tisch :] haben sich entzückend amüsiert.

12. Schlaf ein, schlaf ein, mein Blondengelein, oh schlaf, mein Kind, und träume süß! Der Maiwind liebkoßt dein rot Wänglein und flüstert ins Ohr geheim süß: Oh bleib mein Glück und mein Leben, du Schatz, den Gott mir gegeben! Schlaf ein, schlaf ein, mein Blondengelein, oh schlaf mein Kind und träume süß.

13. Mit dir, mit dir möcht ich am Sonntag angeln geh'n, mit dir, mit dir, da denk ich mir das wunderschön. Ganz alleine sind im Kahn wir dein und die Beine hängen ins Wasser rin. Mit dir, mit dir, da möcht ich Sonntag angeln geh'n, mit dir, mit dir, da denk ich mir das wunderschön, und scheint nachher der Mond, dann merkst du, daß sich's lohnt. Mit dir, mit dir, da möcht ich angeln geh'n.

14. Weißt du, was das heißt: Heimweh? Wie das Herz zerreißt, Heimweh? Alles, rings umher ist so kalt und leer, traurig rauscht das Meer: Heimweh, Heimweh! Wenn in dir erwacht, Heimweh, solat dir Tag und Nacht, Heimweh. Jahr um Jahr vermehrt, keiner dich vertreibt und das Herz vergeht.

15. Wo sind deine Haare, August, August, deine goldnen Jahre, August, August? Keiner hatte Locken so wie du, keiner trug die Socken so wie du, keiner war gefämnet so wie du, trug das steife Hemd so wie du! Oh, du lieber Augustin, alles ist hin!

62. Spiritus rector.

One step. Worte von Fritz Heider. Musik von Ewald Bludau.
Musikverlag „Drei Sterne“ Berlin W 8.

Himmel, Herrgott hast Du keine Plinte, immer sitzen wir nach in der Lunte. Diese Pleite, Leute das ist schrecklich — nimmst ja gar kein Ende — unerträglich. Hätte ich ein Reich und wäre König, würde ich bestimmen, daß nicht wenig Bier, Pils, Schnaps und Wein trinken müßte Groß und Klein. Das gibt uns Saft, es wird geschafft mit Lust und auch mit Kraft. Kei Kraut: Wenn der Mensch was leisten soll, braucht der Körper Alkohol; wenn der Mensch was leisten muß, dann braucht er auch Spiritus. Wenn der Mensch was leisten will, braucht er beides und sehr viel, wenn er nicht mehr leisten kann, dann fängt er mit Wasser an.